

Vier Lebensalter reichten mir die Hand

Autor(en): **Braun, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den die große Masse der gefühlsmäßig handelnden Wähler, die im Generalfeldmarschall nun einmal den Retter Deutschlands sieht, nicht umzustimmen vermögen.



Poincaré, der neue französische Ministerpräsident.

In Frankreich besteht also seit Wochenfrist das neue Kabinett Poincaré-Briand-Caillaux. Es darf dem Gelehrten und Akademiker als Beweis von großem praktischen Geschick gebucht werden, daß er es verstanden hat, zwei politische Größen wie Briand und Caillaux unter einen Hut zu bringen und so seinem Kabinett die Autorität zu verschaffen, die es zur Bewältigung seiner schweren Aufgabe nötig hat. Eine außerordentliche Lage erfordert außerordentliche Männer. Caillaux ist jedenfalls ein solcher. Erst noch als Verräter verurteilt, eingekerkert, verbannt, kaum vor dem Gericht rehabilitiert, wird er durch das Staatsauto nach Paris gebracht als Retter der Republik aus schwerer Finanznot. Denn daß er das Finanzministerium zu übernehmen hatte, war für ihn, der schon viermal Finanzminister gewesen, selbstverständlich. Gegeben war auch, daß Briand die Leitung der Außenpolitik übernahm, hatte er sich doch schon in sieben Ministerien auf diesem Posten bewährt. Von ihm gilt als sicher, daß er Herriots Politik weiterführt. Als Freund des Völkerbundes und erster Unterzeichner des Schiedsgerichtsprotokolls wird er weiterhin einen Aktiopoßten in der europäischen Friedenspolitik bleiben. Caillaux wird nach seiner Art als Diktator das Finanzproblem lösen. Er hat bereits die Vermögensabgabe fallen lassen und er hat damit die Rechte beruhigt; der Franken hat auch sogleich einen Ruck nach oben genommen.

Unter großer Spannung des ganzen politischen Frankreich hat das Kabinett Poincaré letzten Dienstag seinen Antritt genommen. Poincaré verzichtet auf die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan. Die Alerikalen haben also einen glatten Sieg zu verzeichnen. Als Ziel seiner Außenpolitik bezeichnete der Ministerpräsident die Durchführung des Dawesplanes, die Regelung der interalliierten Schulden und die Sicherung des Friedens. Seine Erklärungen werden mit Zustimmung aufgenommen. Schwer angefochten wurde Caillaux. Ohne eine Miene zu verziehen, hörte dieser die scharfen Reden seiner Gegner an, die laut gegen seine Ernennung protestierten. In seiner Rede antwortete er nicht auf die persönlichen Angriffe. Klar und ruhig gab er die Richtlinien seiner Finanzpolitik bekannt. Als ersten Punkt nannte er die Balancierung des Budgets pro 1926 durch entsprechende Steuern. Als zweites werde die

große Sanierungsaktion, die eine Währungsaktion sein werde, folgen. Die Linke zollte ihm Beifall. Zuletzt sprach



Caillaux, der neue französische Finanzminister.

die Kammer der neuen Regierung mit 304 gegen 218 Stimmen die Zustimmung aus.

Vier Lebensalter reichten mir die Hand.

I.
Als jüngst ich trat in meines Freundes Haus,
Da streckte jubelnd seine Händchen aus
Das kleine Kindlein auf der Mutter Arm,
Zwei ros'ge Händchen, lieblich, weich und warm.
So engelsart, so rein und unverbraucht,
Vom Schimmer süßer Unschuld überhaucht.

II.
Es kam des Hauses junger Sohn herbei,
Bot mir die Hand zum Willkomm, frisch und frei.
Sie war noch weich und dennoch fest, erfüllt
Von jener Kraft, die aus der Freude quillt.
Es sprach aus ihr, noch heiß und unbewußt,
Der Jugend Stolz, Glaube und Latenluft.

III.
Bald trat der Freund und Vater auf mich zu.
Grüß Gott, mein Lieber, lange säumtest du!
Auch er gab mir die Hand zum Gruße her,
Die Hand, kraftvoll, bereit zu Schutz und Wehr.
Ich sah's ihr an, sie kannte Schmerz und Pein,
Der Arbeit Last grub manche Rinne ein.

IV.
Ins Zimmer trat ich dann, da sah wie stets
Großväterchen im Lehnstuhl. Nun, wie geht's?
Der Alte dort, mit seinen achtzig Jahr,
Reichte die Hand, die zitternde, mir dar.
Sie war so kalt, Entsagung sprach daraus,
Die Sehnsucht nach der ew'gen Heimat Haus.
Die Hand, einst stark im Lebenkampf und Streit,
Nun kraftlos, müd und weh, dem Tod geweiht.

V.
Vier Lebensalter in dem Haus ich fand.
Vier Lebensalter reichten mir die Hand.
Verschieden jede, gart und lind wie Tau
Die eine, und die andre hart und rauh.
O Kinderhändchen, auch euch kommt die Zeit
Des Wellens! — Leben heißt Vergänglichkeit!

D. Braun.